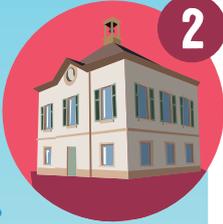


1



2



3

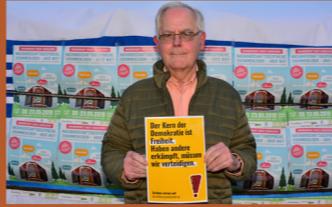


NACHBARSCHAFT MACHT HASENLEISER!

NACHBARSCHAFTSGESPRÄCHE. ZUSAMMENLEBEN – ABER WIE?

DOKUMENTATION DER NACHBARSCHAFTSGESPRÄCHE IN
ROHRBACH – HASENLEISER, APRIL-NOVEMBER 2019





Inhaltsverzeichnis

- „Nachbarschaft macht Hasenleiser“ - warum das? 04
- Auftakt der Nachbarschaftsgespräche 08
- Erstes Nachbarschaftsgespräch 12
- Zweites Nachbarschaftsgespräch 14
- Drittes Nachbarschaftsgespräch 16
- Abschlussveranstaltung der Nachbarschaftsgespräche 18
- Ergebnisse der Gesprächsreihe „Nachbarschaft macht Hasenleiser“ 22
- Danksagung 26

„Nachbarschaft macht Hasenleiser“ – warum das?

Hintergrundinformationen zu Heidelbergs Nachbarschaftsgesprächen in Rohrbach-Hasenleiser von April-November 2019

Zielsetzung: Integrative Quartiersarbeit als Strategie für mehr Teilhabe und Diversität

Zuerst war es nicht mehr als ein Satz auf einem Beteiligungskärtchen des vom Land Baden-Württemberg geförderten Aktionsplans „Offen für Vielfalt und Chancengleichheit – Ansporn für alle“: Zentrale Veranstaltungen zum Thema Integration helfen in den Stadtteilen nicht weiter, kommt doch in unsere Quartiere, hieß es dort sinngemäß. Aus diesem Satz wurden später eine Diskussion und ein Konzept. Lebendige Demokratie und gewünschtes Zusammenleben muss vor Ort passieren und das ist nicht nur am Arbeitsplatz und in Verbindung mit dem politischen Engagement so. Es muss ganz besonders dort funktionieren, wo der Lebensmittelpunkt ist, dort wo man wohnt und in Nachbarschaft mit anderen lebt.

Das Förderprogramm „Nachbarschaftsgespräche“ folgt dieser Annahme und unterstützt die nachhaltige Entwicklung von Quartieren durch Nachbarschaftsdialoge zu Gunsten eines kulturellen, sozialen, inklusiven Miteinanders. Heidelberg hat sich erfolgreich auf das Programm beworben und die Nachbarschaftsgespräche von April bis November 2019 im Quartier Rohrbach-Hasenleiser umgesetzt.

Plakate

Nachbarschaftsgespräche



1. In der Jurte



3. Im Raumfänger des DAI



2. Altes Rathaus Rohrbach

Wahl des Sozialraums und der Zielgruppe: Rohrbach-Hasenleiser. Ein heterogenes Quartier.

Der Hasenleiser ist ein im Süden Heidelbergs liegendes Quartier des Stadtteils Rohrbach mit 4714 Einwohner_innen. Dort finden sich Bürger_innen in allen Lebenslagen, auch solche, die nicht mit einem gut auskömmlichen Finanzpolster ausgestattet sind und in vielerlei Hinsicht Kompromisse finden müssen. Der Anteil an Menschen mit hohem Alter ist beachtlich genauso wie die vielen unterschiedlichsten kulturellen Herkunft, Traditionen und Sprachen. Dies und vielfach beklagte negative Fremdzuschreibungen gegenüber dem Quartier haben bei manchen ein Gefühl des „Abgehängt-seins“ verursacht, das sich in der Vergangenheit durchaus in Wahlerfolgen der AFD niederschlagen konnte. Alles gute Gründe, um in spannende „Nachbarschaftsgespräche“ einzutreten.



Methodische Leitlinien der Herangehensweise

Dialog durch aufsuchende Beteiligung

Leitend für die Nachbarschaftsgespräche im Hasenleiser war der Ansatz der aufsuchenden Beteiligung. Darunter versteht man, dass die Verwaltung und Politik das Gespräch mit den Menschen im Quartier, in deren vertrautem Sozialraum sucht und ihnen auf Augenhöhe begegnet. Der Zugang soll so niederschwellig wie möglich sein. Die Nachbarschaftsgespräche wurden bewusst an öffentliche und leicht zugängliche Plätze im Quartier gelegt. Dazu gehörten die mongolische Jurte, der Rathausvorplatz und ein „Raumfänger“ auf dem Soccer-Court. Kombiniert mit experimentellen Gesprächsformaten (gemeinsames Fastenbrechen, Speeddating, offene Ideenwerkstatt, Graffiti-sprayen) weckten sie Neugier und halfen neue Zielgruppen zu erschließen.

Enge Kooperation zwischen Kommune, Quartiersmanagement und Multiplikator_innen

Ein weiterer Grundsatz für die Umsetzung der Nachbarschaftsgespräche war eine enge Zusammenarbeit des Amtes für Chancengleichheit, des Quartiersmanagements Hasenleiser, des zivilgesellschaftlichen Trägers Mosaik Deutschland e.V. und einer Vielzahl von Multiplikator_innen im Quartier. Die Expertise jeder und jedes Einzelnen sollte berücksichtigt werden und so zur Stärkung der Vernetzung, der zielgruppenspezifischen Ansprache und weiterer Synergien beitragen.

Best Practice-Beispiele sozialen Engagements als Ausgangspunkt der Nachbarschaftsdialoge

Die Nachbarschaftsgespräche zielten darauf, dass die vielfältigen Bewohner_innen des Quartiers weniger übereinander dafür umso mehr miteinander reden. Ausgangspunkt der Gespräche über die Nachbarschaft sollte immer ein Blick auf stärkende Handlungsmöglichkeiten sein. Darum starteten die Dialoge mit persönlichen Erfahrungen und Berichten über das eigene Engagement von solchen Personen, die damit schon Erfahrungen hatten. Dabei wurde am Beispiel von ganz unterschiedlichen Menschen sichtbar, was begeistert hat, was (warum) gelungen ist und was als Herausforderung empfunden wird. Dadurch wurde es für die Teilnehmenden leichter an diese Personen und ihre Aktivitäten anzuknüpfen, etwas Gemeinsames zu entwickeln oder etwas Eigenes in den Blick zu nehmen und Vertrauen in die Selbstwirksamkeit zu gewinnen.

Durchgeführte Formate des Nachbarschaftsdialogs

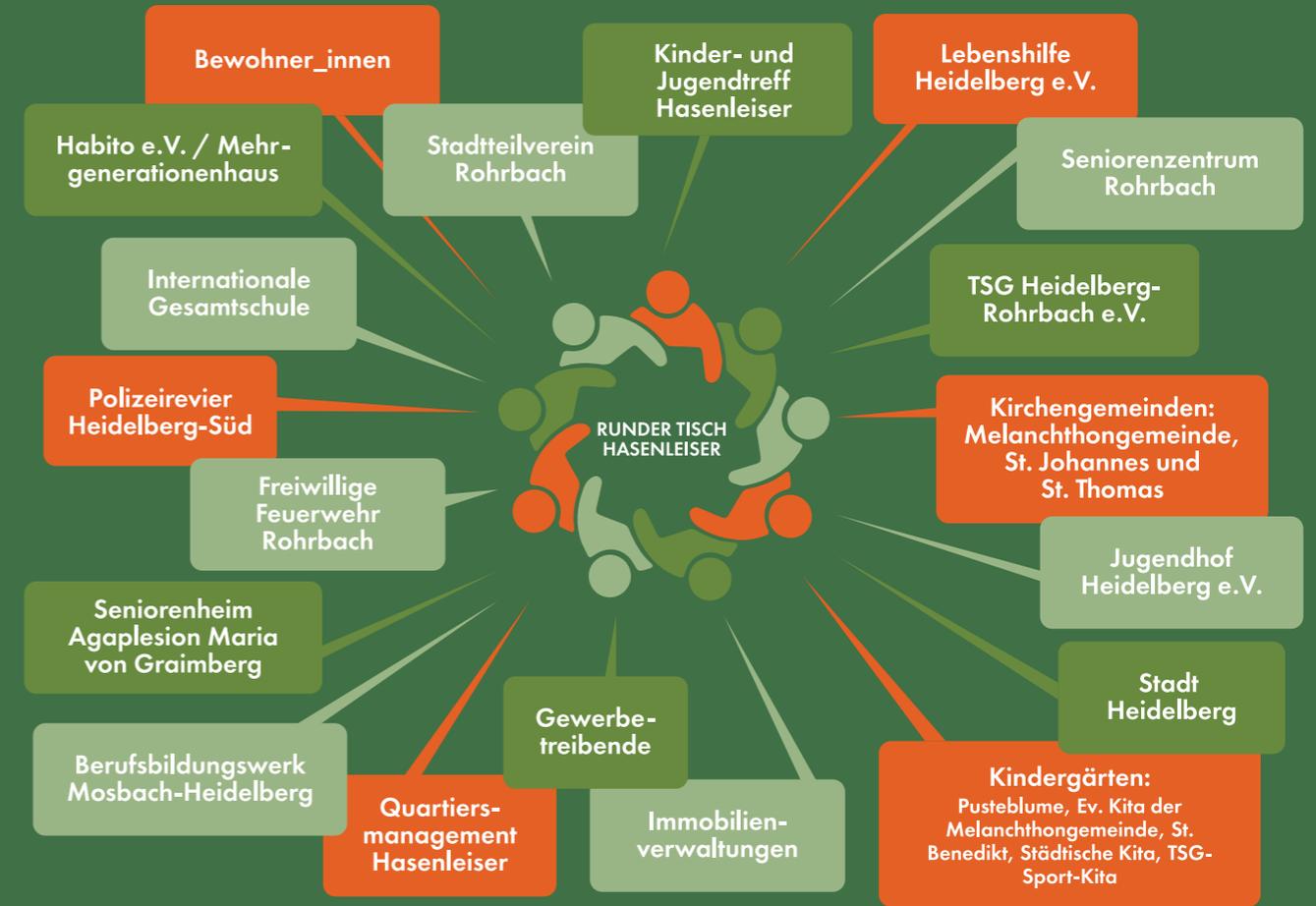
Auftakt der Nachbarschaftsgespräche:
Runder Tisch Hasenleiser am 15. April 2019

Bereits seit 2016 lädt das Quartiersmanagement Hasenleiser regelmäßig über 20 Personen bzw. Einrichtungen zum Runden Tisch ein, um sich in regelmäßigen Abständen zusammensetzen und über Quartiersthemen zu sprechen.

Ziel des Runden Tisches ist es, den unmittelbaren Zugang zu und die aktive Teilnahme der Einrichtungen an Themen des Hasenleisers zu ermöglichen. Die Akteure des Runden Tisches sind somit neben der Bewohnerschaft und den Fachämtern die wichtigsten Partner_innen bei der Erarbeitung und Umsetzung von Projekten vor Ort. Vor diesem Hintergrund wurde das Projektvorhaben „**Nachbarschaft macht Hasenleiser. Nachbarschaftsgespräche. Zusammenleben – aber wie?**“ vor diesem Gremium zum Auftakt vorgestellt.



Zusammensetzung des Runden Tisches Hasenleiser



Unter anderem sollten folgende Fragen unter Einbindung der Multiplikator_innen zu Beginn der Projektumsetzung geklärt werden:

- Wo findet man Anlaufstellen im Quartier und welche Strukturen sind bereits vorhanden?
- Welche Themen sind für ein vielfältiges, tolerantes nachbarschaftliches Miteinander im Hasenleiser wichtig?
- Welche Zielgruppen müssen bei den Nachbarschaftsgesprächen mitbedacht werden?
- Welche Menschen im Quartier sind bereits engagiert?

Die Teilnehmenden des Runden Tisches sind vertraut mit Problemen und Diskursen der Nachbarschaft und können darüber hinaus als Türöffner zu den Bewohner_innen im Hasenleiser wirken. Im Anschluss an die Präsentation des Projektvorhabens gab der Runde Tisch neben wichtigen Anregungen zur Projektumsetzung und Impulsen zu obigen Fragen auch bereits kritische Hinweise auf Herausforderungen, mit denen bei der Durchführung zu rechnen wäre.



Genannt wurden zum Beispiel:

- Herausforderung der Erreichbarkeit und der Zielgruppenansprache
- Mehrsprachigkeit und nonverbale Interaktionen mitberücksichtigen
- Ziel: Dialog miteinander!
- Aufsuchenden Ansatz anwenden
- Synergien schaffen: Zusammenbringen von Veranstaltungen, Akteuren und Zielgruppen
- Grundsätzliche Fragestellung: Was bedeutet Nachbarschaft in einer Migrationsgesellschaft?
- Kooperation mit FreiwilligenAgentur berücksichtigen
- Verlagerung der Veranstaltungen in den öffentlichen Raum denken und mit Straßensperrungen Neugierde wecken
- Interaktives Mitmachangebot anbieten
- Einbindung eines Gespräches in ein Stadtfest
- Format an Zielgruppen anpassen
- Alle religiösen Gruppen einbinden





Erstes Nachbarschaftsgespräch am 23. Mai 2019: „Geschichten von Migration, Religion und gleichberechtigtem Miteinander“

Im Fokus des ersten Nachbarschaftsgesprächs wurden Menschen mit unterschiedlichen Migrationsgeschichten und verschiedenster Glaubensrichtungen angesprochen. So befindet sich in Rohrbach-Süd zum Beispiel eine der beiden Moscheen in Heidelberg mit einer Gemeinde von über 200 Mitgliedern, welche auch für viele Geflüchtete muslimischen Glaubens aus Rohrbach-Hasenleiser einen Zufluchtsort darstellt. Auch die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland übernimmt viel Verantwortung im Stadtteil und steht in regem Austausch mit dem hohen Anteil der Deutschen aus den Nachfolgestaaten der früheren Sowjetunion.

Ziel war es, diese Bewohner_innen und Menschen unterschiedlichen Glaubens, mit und ohne Migrationsbiographien, mit und ohne Fluchtgeschichten, miteinander ins Gespräch zu führen. Die Ansprache erfolgte über Multiplikator_innen: Gemeindevertreter_innen der christlichen Kirchen als auch der Moscheegemeinde, das Mehrgenerationenhaus, sowie Engagierte der Landsmannschaft Deutscher aus Russland und den Asylarbeitskreis.

Als Veranstaltungsort diente die originale „Mongolische Jurte“, welche in Kooperation mit Habito e. V. und dem Mehrgenerationenhaus als Interesse weckender Ort genutzt werden konnte.

Zu Beginn kamen drei Frauen mit ihren unterschiedlichen Perspektiven miteinander sowie mit dem Publikum ins Gespräch: Sabrina Schider, Vorstandsmitglied des Asylarbeitskreises für Geflüchtete in Rohrbach-Hasenleiser, Erika Neubauer, Vorsitzende des Ortsverbands Heidelberg der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und Fatima Panz, Beauftragte für den Interreligiösen Dialog und für Moscheeführungen in der Gemeinde in Rohrbach-Süd.



Im Mittelpunkt der Diskussion standen u.a. das jeweilige Verständnis von Nachbarschaft, sowie die Herausforderungen und Potentiale von Migrationserfahrungen oder Religiosität in Bezug auf das Miteinander im Quartier. Für alle Gesprächspartner_innen war klar, dass Fremdheitserfahrungen auf allen Seiten existieren und teilweise für Distanz untereinander sorgen: sei es, dass man neu nach Deutschland gezogen ist, vor vielen Jahren oder erst vor kurzem und sich ein neues Zuhause aufbauen muss, oder, dass man in einer Gesellschaft aufwächst, in der die Mehrheit der Bevölkerung einen anderen Glauben als den eigenen lebt. Verbindendes Element stellte für alle Offenheit dar und die Bereitschaft, sich zu begegnen.

Hierfür fehlen jedoch oft die Räume. Deshalb war ein Appell des Abends, mehr solcher Räume, wie die der Nachbarschaftsgespräche zu schaffen. Weiterhin wurde gefordert, die multiplen Identitäten jedes einzelnen Menschen, auch unabhängig von Migration und Religion sichtbar zu machen, anzuerkennen und wertzuschätzen. Dies entspricht nicht zuletzt einem intersektionalen Ansatz.

Diskutiert wurde auch, wie man sich als Quartiersbewohner_innen gemeinsam stark machen kann gegen rechtspopulistische Haltungen und Ideologien, welche eine Homogenität der Gesellschaft anstreben und einen großen Teil der Bevölkerung ausgrenzen. Nach kurzen Impulsen, auch der Vertreter_innen der Religionsgemeinschaften, die den Wunsch bekräftigten, dass ihre Glaubensorte genau diese Räume der Begegnung auf Augenhöhe bieten sollen, wurde schließlich gemeinsam zum Fastenbrechen eingeladen und der Raum der Begegnung nochmals gelebte Realität. Viele Menschen begingen zum ersten Mal das muslimische Fastenbrechen und pünktlich zum Sonnenuntergang wurden bei Speis und Trank die Gespräche zur Bedeutung des Fastens im Monat Ramadan und zum Miteinander im Quartier fortgeführt.



Zweites Nachbarschaftsgespräch am 25. Juli 2019: „Nachbarschaft macht Hasenleiser! Eine Hand wäscht die andere. Dialog und Tausch von nachbarschaftlichen Hilfeleistungen zwischen Jung und Alt“

Für das zweite Nachbarschaftsgespräch wurden Bierbankgarnituren und Pavillons vor dem Platz des Rohrbacher Rathauses aufgeschlagen. Im Zentrum des Nachmittags stand dieses Mal das Thema „Dialog zwischen Jung und Alt“ und wie insbesondere generationenübergreifend ein inklusives Zusammenleben in Vielfalt möglich sein kann. Hierzu stellten Andrea Merkel, die sich ehrenamtlich im Seniorenzentrum Rohrbach einbringt, Sabine Mbarga, Mitglied der Initiative „Über den Tellerrand“ und Karl Kraus, der sich als Mitglied der Projektgruppe zum Bau des Collegium Academicum engagiert, ihr Engagement in den unterschiedlichen Initiativen bzw. Einrichtungen vor und wie sie darüber hinaus das nachbarschaftliche Umfeld mitbeeinflussen.

So wurde deutlich, dass es vom Korrekturlesen des Programmheftes über die Mithilfe in der Küche oder in handwerklichen, gärtnerischen und dekorativen Bereichen bis hin zum Kursangebot viele Engagementmöglichkeiten im Seniorenzentrum gibt. Die Initiative „Über den Tellerrand“ wiederum möchte über das gemeinsame Kochen Menschen in Begegnung bringen und dadurch Vorurteile abbauen und Toleranz fördern. Bei den Events der Initiative treffen Menschen, die fliehen mussten und neu in Heidelberg angekommen sind, auf Menschen, die schon länger in Deutschland leben. Das Ergebnis sind meist Freundschaften und das Kennenlernen von neuen Perspektiven auf das Leben. Karl Kraus erzählte von der Vision der Studierenden und wie sie sich ehrenamtlich für ihr selbstveraltetes Wohnheim einsetzen, mit dem sie ein günstiges und selbstbestimmtes Leben für Studierende und Auszubildende in Heidelberg ermöglichen wollen.

Im anschließenden Speed-Dating-Format gab es die Möglichkeit seine direkten Tischnachbar_innen in kurzen Dialogen etwas näher kennen zu lernen und sich darüber auszutauschen, wie Nachbarschaft im friedlichen Miteinander durch eigenes Engagement gestärkt werden kann.

Folgende Fragen wurden diskutiert:

- Was bedeutet gute Nachbarschaft?
- Toleranz und Vielfalt – Bei Ihnen in der Nachbarschaft ein Thema?
- Welche Art von Verhältnis haben Sie zu Ihren Nachbarn?
- Engagieren Sie sich bereits? Wie?
- Welche Hilfe suchen Sie? Welche Unterstützung können Sie geben?

Einigkeit herrschte darüber, dass es eigener Offenheit und Toleranz gegenüber Menschen im Umfeld bedarf. Nur im respektvollen Umgang miteinander, in dem wir achtsam und mit Interesse aufeinander zugehen, kann gute Nachbarschaft gelingen und das anonyme Nebeneinander aufgelöst werden. „Ohne eigenes Engagement passiert nichts!“ war eine häufige Aussage des Nachmittags. Allerdings bedarf es zugleich auch der Freiheit, eigene Grenzen formulieren zu dürfen.





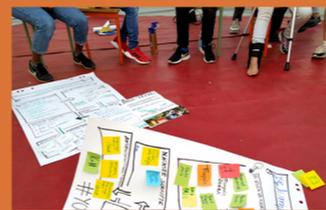
Drittes Nachbarschaftsgespräch am 18. September 2019: „Nachbarschaft macht Hasenleiser! Zu jung zum Mitreden? – Deine Ideen für Deinen Stadtteil“

Die Dialogreihe suchte im dritten Format das Gespräch mit Jugendlichen im Alter zwischen 13 und 18 Jahren. Dieses wurde in Kooperation mit dem Begeisterhaus des Deutsch-Amerikanischen Instituts (DAI) in Heidelberg, der ortsansässigen Internationalen Gesamtschule Heidelberg (IGH), dem Kinder- und Jugendtreff Hasenleiser sowie dem Stadtjugendring Heidelberg e. V. veranstaltet.

Als ungewöhnlicher Ort diente dieses Mal der Raumfänger des DAI, eine begehbare transparente Blase, die mobil überall aufgestellt werden kann. Aufgebaut am Soccer Court im Hasenleiser weckte dieser zugleich die Aufmerksamkeit der Passant_innen.

Die Jugendlichen als eine Hauptzielgruppe, welche das Quartier intensiv nutzen, wurden in den Raumfänger zum gemeinsamen Denken und Verändern über ein persönliches Anschreiben eingeladen. Gemeinsam erarbeiteten sie Ideen, im Austausch mit ihrer Altersgruppe, für neue Projekte und Nutzungen in ihrem nachbarschaftlichen Umfeld. Dabei wurde auch reflektiert, was fehlt und bisher nicht gut gelaufen ist.

Im Rahmen der Nachbarschaftsgespräche bekamen die Jugendlichen so Zeit und Raum, kreativ ihren eigenen Stadtteil zu denken. Dabei herausgekommen sind Projektideen unter den Überschriften „Gemeinschaftsgarten“, „Diggas Leihbude“ oder ein „Jump Park“. Einmal mehr zeigte sich, wie wichtig das Thema der Nachhaltigkeit und des Miteinanders ist. Allen Projekten gemein war der Bedarf an öffentlichem Raum sowie an Beratung und Begleitung im Umsetzungsprozess.



Um Jugendliche längerfristig und wiederkehrend in die Quartiersarbeit einzubeziehen, gibt es auch über die Nachbarschaftsgespräche hinaus Planungen für langfristige Formate, wie die Einrichtung einer Schüler-AG an der IGH.

Durch die direkte Beteiligung der Jugendlichen entstehen vielfältige Mehrwerte: Planungen werden passgenauer, wenn die Nutzer_innengruppen an der Gestaltung mitwirken und so vor allem Selbstwirksamkeit erfahren.

Zum Abschluss gab es die Möglichkeit, sich unter Anleitung eines Graffiti-Künstlers im Sprayen auszuprobieren. So wurde ein direktes Ergebnis des gemeinsamen Agierens in Form eines Slogans für alle sichtbar im Quartier: „Alle für die Hood!“



Abschlussveranstaltung der Nachbarschaftsgespräche am 13. November 2019: „Nachbarschaft stärken und Demokratie fördern!“

In einem repräsentativen Rahmen wurde zum Abschluss ein gemeinsamer Rückblick auf die vergangenen Formate geworfen und das Konzept des Community Organizings, sowie sein Nutzen für die quartiersbezogene Demokratieförderung diskutiert. Mit dem Publikum wurden dabei Resultate und offene Herausforderungen besprochen.

Nach einem Grußwort von Bürgermeister Wolfgang Erichson und von Frau Dr. Miriam Freudenberger von der Allianz für Beteiligung gab Herr Florian Kotscha als Gastreferent mit einem kurzen Impulsvortrag Einblick in die Erfahrungen der Demokratiewerkstatt in Köln unter dem Motto „Stark! Im Kölner Norden“. In dieser Bürgerplattform wurde über das Tool des Community Organizings, also dem Zusammenschluss von Bürger_innen, die eigenständig für ihre Interessen und ihr Quartier eintreten, Demokratieförderung im Viertel erfolgreich umgesetzt. Zentrale Erfahrungen waren die aufsuchende Zielgruppenansprache über Multiplikator_innen, sowie politische Bildung als Instrument, über welche in moderierenden Prozessen Aushandlungen mit der Bürgergesellschaft in Gang gesetzt werden konnten.

Über diesen Impuls und die externen Erfahrungswerte wurde schließlich die Brücke zu den Heidelberger Nachbarschaftsgesprächen geschlagen. Nach einer kurzen Präsentation des Konzeptes der Nachbarschaftsgespräche im Hasenleiser berichteten Teilnehmerinnen von ihren ganz persönlichen Erfahrungen und Impulsen, die sie aus ihrer Mitwirkung gezogen hatten. Neben Erika Neubauer (Vorsitzende des Ortsverbands Heidelberg der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland) und Sabrina Schider (Vorstandsmitglied des Asylarbeitskreises), sprach auch Anna Spoer (Schülerin der 12. Klasse an der Internationalen Gesamtschule). Verbindende Motivation zur Teilnahme war für alle, eigene Interessen zu artikulieren und sich für diese sowie ein gleichberechtigtes Miteinander im Quartier einzusetzen.

Im anschließenden gemeinsamen Publikumsgespräch wurde jedoch auch die Schwierigkeit benannt, wie es überhaupt gelingen kann, Menschen dazu zu motivieren, sich aktiv in die Gemeinschaft einzubringen und gemeinsam mit anderen ihre Interessen zu erarbeiten. Vor allem beim dritten Nachbarschaftsgespräch wurde deutlich, wie schwer es im Spezifischen ist, junge Menschen anzusprechen und für Engagement zu begeistern. Hinzu kommt die Herausforderung der Umsetzung der angestrebten Maßnahmen. Dieses erfordert oft einen langen Atem, zivilgesellschaftliche Partner und das geduldige Festhalten an Werten und Prozessen.

Im Anschluss an die Diskussion wurden bei musikalischer Begleitung durch das Duo Jutta Glaser und Zelia Fonseca und bei Fingerfood vom Buffet die Gespräche weitergeführt. Zugleich gab es die Option, sich auf dem „Markt der Engagement-Möglichkeiten“ und beim Stand der Freiwilligenagentur Heidelberg über Initiativen aus Rohrbach-Hasenleiser zu informieren, in denen man aktiv werden kann.



O-Töne Nachbarschaftsgespräche



Sabine Mbarga,
Über den Tellerrand

„In Nachbarschaften gilt es, sich unterstützend zur Seite zu stehen. Hilfsbereitschaft zu zeigen. Wir Älteren können unseren Erfahrungsschatz, sofern gewünscht, mit Jüngeren teilen. Unterstützend beim Lernen sein oder auch im Beantworten von Fragen, können Oma und Opa sein, leiblich und auch ersatzweise, wir können Babysitten und vieles mehr. Die Jungen können uns Älteren vieles aus den neuzeitlichen technischen Errungenschaften erklären und beibringen. Um Diskriminierung in einer Gesellschaft hoher Diversität möglichst gering zu halten, bzw. unmöglich zu machen, bedarf es mit möglichst vielen Menschen ins Gespräch zu kommen, offen zu sein für einen Dialog untereinander. Wenn wir Vorurteile fallen lassen und sie mit Offenheit ersetzen, können wir Angebote schaffen, die Abwechslung in den Alltag bringen. Lebendigkeit und Neugierde können wieder Einkehr halten und so für alle das Leben und das Miteinander freudiger gestalten.“



„Gute Nachbarschaft zeichnet sich für mich u.a. dadurch aus, nicht "in seinem eigenen Saft zu schmoren", sondern nach außen zu wirken, in Kontakt zu treten und mit- statt nebeneinander zu leben. Genau das wollen wir im Collegium Academicum tun, innerhalb unseres Hauses, in der Nachbarschaft und mit der ganzen Stadtgesellschaft zusammen. Als Projekt wollen wir ein "Epizentrum gesellschaftlichen Engagements sein", in Bezug auf junge Leute, aber natürlich auch darüber hinaus. Wir wollen andere zum Selbermachen und Nachahmen anstiften und so auch andere motivieren, es uns gleich zu tun.“



Karl Kraus,
Collegium Academicum



Ergebnisse der Gesprächsreihe „Nachbarschaft macht Hasenleiser“

Die kleinräumige Beteiligung in Form der Nachbarschaftsgespräche in Rohrbach-Hasenleiser hat sich als aufschlussreich für die Bürger_innen, die Verwaltung und die organisierte Zivilgesellschaft erwiesen. Die zentralen Erkenntnisse können als Grundlage für zukünftige Beteiligungsformate genutzt werden und werden im Folgenden kurz dargestellt.

Erfahrungsbasierte Erkenntnisse für erfolgreiche Nachbarschaftsgespräche

1. Aufsuchende Beteiligung, Bottom-Up-Ansatz

Die niedrigschwellige Ansprache der Menschen in ihrer unmittelbaren Lebensumgebung im Quartier führt zu einer höheren Resonanz, ebenso wie die Begegnung auf Augenhöhe. Die Menschen fühlen sich ernst genommen und wertgeschätzt, nutzen den geschaffenen Raum zur Diskussion und Vernetzung und haben eine höhere Bereitschaft zu partizipieren. Wichtig ist es, die Bürger_innen ihre eigenen Interessen formulieren zu lassen und nicht mit bereits eigenen Ideen aufzutreten.

2. Öffentliche Gesprächsräume schaffen

Die Wahl öffentlicher, leicht zugänglicher sowie neugierig machender Orte unterstützt die Gewinnung von Teilnehmenden. Die Platzierung der Nachbarschaftsgespräche im Hasenleiser in der mongolischen Jurte, auf dem Rathausvorplatz und in einem Raumfänger auf dem Soccer Court hat bewusst für drei völlig unterschiedliche Settings gesorgt.



3. Atmosphäre der Gespräche

Vertrauen ist ein wichtiger Faktor dafür, dass Menschen ihre Bedürfnisse artikulieren. Um dies aufzubauen, ist die Einbindung des Quartiersmanagements entscheidend. Weiterhin sollten die Gespräche in einem überschaubaren Rahmen und in angenehmer Atmosphäre stattfinden. Die kulinarische Versorgung und eine Begegnungsform fernab vom intellektuellen Dialog, wie z.B. beim Fastenbrechen durch das gemeinsame Essen, vernetzt die Menschen ebenfalls und schafft eine zugleich emotionale Erfahrung gelebter Gemeinschaft.

4. Multiplikator_innen im Quartier als Zugang zur Zielgruppe

Multiplikator_innen im Quartier, wie z.B. (Sport-)Vereine, Mehrgenerationenhäuser, Bildungseinrichtungen, Seniorenzentren, Kirchengemeinden, Jugendzentren etc. sind Schlüsselpersonen bei der zielgruppenspezifischen Ansprache der Teilnehmenden der Nachbarschaftsgespräche. Einzelpersonen zu erreichen, die noch gar nicht aktiv und vernetzt sind, die so genannten „Stillen“, stellt eine besondere Herausforderung dar. Das Zufallsbürgerprinzip, d.h. die Wahl einer zufälligen Bürgergruppe und die Einladung dieser Einzelpersonen über ein Anschreiben, wie sie im dritten Nachbarschaftsgespräch versucht wurde, war im Hasenleiser nicht erfolgreich.

5. Kooperation zwischen Kommune, Quartiersmanagement und Multiplikator_innen im Quartier

Die enge Zusammenarbeit zwischen dem Amt für Chancengleichheit, dem Quartiersmanagement, dem Verein Mosaik Deutschland e.V. und den Multiplikator_innen vor Ort, wie (Sport-) Vereinen, Mehrgenerationenhäusern, Bildungseinrichtungen, Seniorenzentren, Kirchengemeinden, Jugendzentren brachte Multiperspektivität in der Kooperationsstruktur. Jeder Akteur und jede Akteurin brachten besondere Expertise, Netzwerke und Zugänge mit, sodass die Zusammenarbeit neue Synergien entfalten konnte.

Danksagung

Die Umsetzung der Nachbarschaftsgespräche wäre nicht möglich gewesen, ohne die Unterstützung von:

Allianz für Beteiligung e.V.

Andreas Schösser & Helen Brech - Fotografie

Asylarbeitskreis Heidelberg e.V.

Yavuz Sultan Selim Camii - Moschee Heidelberg

Der Punker e.V.

Deutsch-Amerikanisches Institut

Ev.-Luth. Kirchengemeinde St. Thomas Heidelberg (Rohrbach)

Förderverein Collegium Academicum Heidelberg e.V.

FreiwilligenAgentur Heidelberg

Ingmar Koch - Graphikdesign

Internationale Gesamtschule

Kinder- und Jugendtreff Hasenleiser

Katholische Stadtkirche Heidelberg

Landeszentrale für politische Bildung

Landmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.

Lebenshilfe Heidelberg e.V.

Mehrgenerationenhaus Heidelberg

Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg

Mosaik Deutschland e.V.

Patrick Bordne - Graffitikunst

Quartiersmanagement Hasenleiser

Rund um die Welt e.V.

Seniorenheim Agaplesion Maria-von-Graimberg

Seniorenzentrum Rohrbach

Staatsministerium Baden-Württemberg

Stadt Heidelberg

Stadtjugendring Heidelberg

Stadtteilverein Rohrbach

Über den Tellerrand e.V.

Impressum

Stadt Heidelberg

Amt für Chancengleichheit
Bergheimer Straße 69
69115 Heidelberg

Quartiersmanagement Hasenleiser

Freiburger Straße 21
69126 Heidelberg

Mosaik Deutschland

Am Karlstor 1
69117 Heidelberg

Text und Koordination

Eugenia Bösherz, Rebecca Ramirez, Yasemin Soylu

Layout

Ingmar Koch

Fotos

Andreas Schössler, Helen Brech.

Stand: Dezember 2019

Amt für Chancengleichheit

Bergheimer Straße 69
69115 Heidelberg
Telefon 06221 58-15500
Telefax 06221 58-49160
Mail: chancengleichheit@heidelberg.de
www.heidelberg.de/chancengleichheit

Quartiersmanagement Hasenleiser

Freiburger Straße 21
69126 Heidelberg
Telefon 06221 330 330
Mail: quartiersmanagement@hasenleiser.net
www.hasenleiser.net

Mosaik Deutschland

Am Karlstor 1
69117 Heidelberg
Mail: info@mosaik-deutschland.de
www.mosaik-deutschland.de

 **Heidelberg**

QUARTIERSMANAGEMENT
Hasenleiser

